

Das Fernsehen – die mediale Ernährungsaufklärung?

Hans-Joachim Ulrich (Karlsruhe)



Flüchtige Informationsquelle

Das Fernsehen erreicht praktisch jeden deutschen Haushalt. Auf allen Kanälen wird gekocht, gegessen, getrunken oder über „gesunde“ Ernährung diskutiert und aufgeklärt. Dies geschieht auf unterschiedlichem Niveau, unter unterschiedlichen Aspekten und mit unterschiedlicher Reichweite. In Sachen Ernährung treten Köche, Wissenschaftler, TV-Moderatoren, Ernährungs- und Gesundheitsentertainer auf – aber auch der „Tatort“-Kommissar an der Würstchenbude. Aufgrund seiner Ereignisorientierung, Bildfixierung und authentischen Ablichtung des Alltags nimmt das Fernsehen eine herausragende Stellung ein, es ist das Leitmedium.

Ein systembedingter Nachteil ist jedoch die Tatsache, dass es sich um ein flüchtiges Medium handelt. Darüber hinaus hat der Nutzer auch keinen Einfluss auf den Zeitpunkt der Informationsübermittlung, es sei denn, er setzt einen Videorecorder oder ähnliche Hilfsmittel ein. Die Sendeanstalten versuchen ihrerseits, diesen Nachteil mit zusätzlichen Informationsangeboten zur Sendung wie Videotext, Faxabruf, Internet und diversem schrift-

lichen Begeleitmaterial auszugleichen.

Noch effektiver wäre es für den Nutzer, wenn er bei Informationsbedarf in einem visuellen Archiv nach für ihn relevanten Sendebiträgen recherchieren könnte. Zwar archivieren alle Sendeanstalten das von ihnen produzierte Material, doch vornehmlich nicht für Dritte, sondern für den Eigenbedarf, also für Wiederholungen, Mehrfachausstrahlung oder einfach als Belegexemplar. Eine für die Öffentlichkeit allgemein zugängliche Mediathek wird in Deutschland zwar häufig diskutiert, wurde aber aus Kostengründen – im Gegensatz etwa zu Frankreich – bislang nicht realisiert.



Alfred Biolek, von Haus aus Jurist, zählt heute zu den bekanntesten deutschen Fernsehköchen (hier in seiner Sendung „Alfredissimo“ in der ARD).

Aufbau einer Video-Datenbank

Um über den Einfluss auf das Verbraucherverhalten wissenschaftlich fundierte Aussagen machen zu können, ist eine umfassende Datensammlung unabdingbar. Als Grundlage dafür hat die Bundesforschungsanstalt für Ernährung und Lebensmittel (BFEL) in Zusammenarbeit mit der Zentralstelle für Agrardokumentation und -information (ZADI) mit dem Aufbau einer einschlägigen visuellen Datenbank begonnen. Hier werden (mit Ausnahme von Nachrichtensendungen) alle Fernsehbeiträge, die sich mit Ernährungsthemen, Lebensmittelverarbeitung, -qualität, -sicherheit, -überwachung, -produktion oder -skandalen befassen, registriert.

Die vorliegende, online recherchierbare Datenbank ERINTV umfasst derzeit rund 8.000 TV-Beiträge mit einem Umfang von mehr als 5.200 Sendestunden zu dem Themenkomplex Ernährung/Lebensmittel (www.bfa-ernaehrung.de/video-archiv). Die Nutzer können hier nach Stichworten, Autoren, Sendeanstalten, Serien oder im Freitext recherchieren. Die Video-Aufzeichnungen können im Institut eingesehen, aber nicht ausgeliehen oder kopiert werden. Für Kopien muss an die entsprechenden Sendeanstalten oder an Mitschnittdienste verwiesen werden.

Ernährung im Spannungsfeld von Show und Unterhaltung

Das Thema Ernährung wurde vom Fernsehen unmittelbar nach seiner Einführung in Deutschland in vielfältiger Weise bearbeitet. Bereits zwischen 1936 und 1939, als die ersten regelmäßigen Fernsehübertragungen stattfanden – damals allerdings nur in öffentlichen Fernsehstuben zu empfangen – wurden schon Beiträge über Kochen oder Vorratshaltung ausgestrahlt.

Dieses Genre lief unter der Bezeichnung Nutzwertsendung, ein Hinweis darauf, dass man das Informationspotenzial des Fernsehens richtig erkannt hatte.

Mit dem Neubeginn des Fernsehens im Nachkriegsdeutschland wurde das Thema Ernährung sofort wieder in diesem Medium bearbeitet. Zunächst waren es vor allem Kochsendungen, in denen auf unterhaltensame Weise ein breites Publikum mit Sachinformationen versorgt wurde, und jene ersten Fernsehköche haben ein Stück Fernsehgeschichte geschrieben.

Die heutigen Fernsehköche richten ihre Sendungen weitgehend auf ein Publikum aus, für das gutes Essen und Trinken eher Ausdruck eines gewissen Lifestyle ist und weniger die Forderung nach einer ausgewogenen Zufuhr lebensnotwendiger Nährstoffe. Doch ist ein erster Erfolg aus Sicht der Ernährungsaufklärung bereits gegeben, wenn im Zuschauer das Interesse für selbst zubereitete Speisen geweckt oder er für den Einkauf qualitativ hochwertiger Lebensmittel sensibilisiert wird. Allein die warenkundlichen Hinweise in den Sendungen sind eine wichtige Voraussetzung für darauf aufbauende Kochversuche. Insofern waren die Filmeinspielungen „Über den Tellerrand“ in dem täglich gesendeten Mittagmagazin ARD-Buttett sehr positiv einzustufen. Diese warenkundlichen Filmspots gingen auf eine Initiative des Bundesverbraucherschutzministeriums und des aid-Infodienstes zurück.

Sendungen mit Ernährungsinformationen

Innerhalb der Programmgestaltung nehmen Sendungen mit Ernährungsthemen im Fernsehen einen breiten Raum ein. Damit die Vielfalt des Angebots überschaubarer



Nicht immer einer Meinung: Expertendiskussion in der ZDF-Sendung „Praxis täglich“.

wird, kann man es in die folgenden Kategorien einteilen:

1. Kochsendungen (zurzeit ca. 24, z. B.: Kochkunst mit Vincent Klink, Was die Großmutter noch wusste, etc.),
2. Polittmagazine (zurzeit ca. 22, z. B.: Kontraste, Fakt, Frontal, Monitor, Plus-Minus, stern-TV, WISO, etc.),
3. Wissenschaftsmagazine (zurzeit ca. 22, z. B.: nano, Archimedes, Galileo, Sprechstunde, Service Gesundheit etc.),
4. Familienmagazine (zurzeit ca. 7, z. B.: Mona Lisa, brisant, Kaffee oder Tee, unser Land, etc.),
5. Verbrauchermagazine (zurzeit 31, wie z.B.: ARD-Buttett, Ein Fall für Escher, Infomarkt, Visite etc.),
6. Servotainment (zurzeit 4, z. B.: Alfredissimo, der fröhliche Weinberg, Vox-Kochduell, etc.).

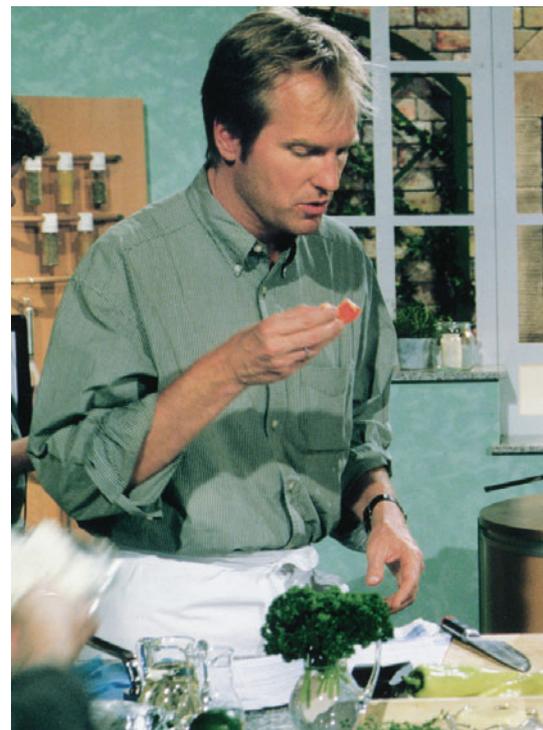
Im Durchschnitt der vergangenen Jahre konnten etwa 110 Sendereihen registriert werden, in denen relativ häufig ernährungsrelevante Informationen ausgestrahlt wurden. Das Schwergewicht im Sendangebot lag eindeutig im Bereich der Verbrauchersendungen, gefolgt von den Kochsendungen.

Stiefkind der Forschung

Untersuchungen über den Einfluss des Fernsehens auf das Verhalten der Zuschauer bezogen sich bislang so gut wie nie auf den Nutzwert von Ratgebersendungen im Ernährungs- oder Gesundheitsbereich. Vorrangig ist der Einfluss von Werbebotschaften, Gewaltdarstellungen etc. erforscht worden. Vor allem der Werbebereich scheint am besten untersucht zu sein, wobei es sich hier überwiegend um Auftragsforschung handelt, die Dritten nicht zugänglich ist.

Mit Hilfe der an der BFEL aufgebauten Videodatenbank sind mittlerweile in Zusammenarbeit mit ernährungswissenschaftlichen Instituten an den Universitäten Jena und Gießen immerhin zwei Forschungsarbeiten fertiggestellt worden. Eine Studie trägt den Titel „Ernährungsbezogene Themen im 1. und 2. Deutschen Fernsehen von 1988-1994“, die andere untersuchte „Die Kochsendung ‚Alfredissimo‘ als Beitrag zur Ernährungsinformation im Fernsehen“.

Die Bundesforschungsanstalt für



Ernährung und Lebensmittel am Standort Karlsruhe hat jetzt gemeinsam mit der Universität Erfurt ein Forschungsvorhaben über den Einfluss der Fernseh-Informationen auf das Ernährungsverhalten der Verbraucher begonnen. Dabei handelt es sich um die erste umfassende interdisziplinäre Untersuchung von Kommunikations- und Ernährungswissenschaften über die Zusammenhänge von Fernsehkonsum und Ernährung in Deutschland. Die Ergebnisse werden im Ernährungsbericht 2004 veröffentlicht werden.

Zukünftige Bedeutung des Fernsehens

Bis in die sechziger Jahre des letzten Jahrhunderts wurden das Ernährungs-



Auch das sind Ernährungsthemen: Berichte über Hungersnöte in Afrika (ZDF-Reporter).



wissen, die Kochfertigkeiten und Unterweisungen für richtige Ernährung überwiegend innerhalb der Haushalte von Generation zu Generation weitergegeben. Mit dem zunehmenden Anteil von Kleinfamilien und Single-Haushalten ging die familiäre Weitergabe von Ernährungs- und Kochpraktiken zurück. An ihre Stelle traten vermehrt die einschlägigen Informationen in leicht zugänglichen Medien. Entsprechend wächst die Verantwortung der Medien für die Qualität der durch sie vermittelten Informationen. Der einzelne Verbraucher verliert auf diesem weiten Feld von Informationsanbietern leicht den Überblick. Er wird verunsichert und benötigt dringend – wie die Auswirkungen der



Das Thema BSE stand im Mittelpunkt vieler Fernsehberichte (hier die Sendung „Ländersache Baden-Württemberg“ des SWR).

Die Sendung „Kochkunst mit Vincent Klink“ des SWR wird stets durch aktuelle Ernährungs-Themen ergänzt.

jüngsten Lebensmittelkandale wie BSE, Nitrofen, Acrylamid etc. gezeigt haben – eine Hilfe bei der Suche nach einer vertrauenswürdigen Informationsinstanz.

Daraus ließe sich die Forderung nach einer Art Bewertungs- oder Kritikstelle ableiten, wo ernährungsrelevante Sendungen auf ihre sachliche Richtigkeit und Eignung überprüft und gegebenenfalls Empfehlungen ausgesprochen werden. Im Bereich von Waren, Geräten und auch Dienstleistungen hat dies eine lange Tradition. Allein die bloße Existenz einer solchen institutionell verankerten Fernsehkritik für diesen Spezialbereich ließe möglicherweise die Qualität einiger Sendereihen wachsen.

Aufgrund der technischen Weiterentwicklung gewinnt das Medium Fernsehen auch heute noch neue Zuschauerkreise, zum Beispiel durch seinen vermehrten Einsatz in öffentlichen Verkehrsmitteln wie Bahn, Flugzeug oder Straßenbahn. Es wäre vorstellbar, zukünftig auf diese Weise die Menschen in kurzen Fernsehspots über Ernährung zu informieren. Für die Ernährungsberatung böte dies die Chance, auch die relativ schwer zugängliche Gruppe der Erwerbstätigen zu erreichen.

Beispiele, wie man kurz und prägnant nützliche Informationen filmisch umsetzen kann, gibt es bereits im Bereich der Verkehrserziehung. Eine der ältesten und zugleich auch erfolgreichsten Ratgebersendungen im deutschen Fernsehen ist „Der 7. Sinn“. Diese Sendereihe könnte ein Vorbild für eine Ratgebersendung zur Ernährungsaufklärung darstellen. Einen ersten Versuch in diese Richtung hatte vor einigen Jahren das damalige Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Zusammenarbeit mit der SWR-Redaktion unternommen. Innerhalb der Verbrauchersendung „ARD-Buffer“ wurde ein jeweils dreiminütiger Fernsehspot mit den wichtigsten Hinweisen zur Lebensmittelkennzeichnung gesendet, und diese Informationen wurden von etwas mehr als einer Million Zuschauer gesehen.

Die Möglichkeiten, die das Fernsehen für eine effektive Ernährungsaufklärung bietet, sind bei weitem noch nicht erschöpft. Gleichzeitig ist das Interesse der Verbraucher für Ernährungsfragen gestie-



Das Mittagmagazin „ARD-Buffer“ informiert mit warentkundlichen Filmspots und lässt Ernährungsexperten zu Wort kommen (hier: Prof. Bernhard Tauscher von der Bundesforschungsanstalt für Ernährung; links).

gen – nicht zuletzt, weil Kochen und erlebnisreiches Essen für immer mehr Menschen zur kreativen Entspannung, zur sinnvollen Freizeitbeschäftigung wird.

Eine stärkere Nutzung dieses Mediums erscheint daher für die Ernährungsaufklärung dringend geboten, auch als kompetentes Gegengewicht zur wirkungsvollen und attraktiven TV-Werbung für Lebensmittel, Küchengeräte oder auch Abmagerungsmethoden. Allerdings müsste dies ähnlich attraktiv und leicht „verdaulich“ geschehen. ■

BFEL Dipl.-Sozialwirt Hans-Joachim Ulrich, Bundesforschungsanstalt für Ernährung und Lebensmittel, Standort Karlsruhe, Institut für Ernährungsökonomie und -soziologie, Haid-und-Neu-Straße 9, 76131 Karlsruhe.
E-mail: hans-joachim.ulrich@bfe.uni-karlsruhe.de



Ernährungsfachgesellschaften können dazu beitragen, Informationen verständlich den Zuschauern zu vermitteln (hier: der Präsident der Deutschen Gesellschaft für Ernährung im ZDF-Länderspiegel).